

- Erythraea maritima* Pers. Hügel (F. Max, Stoja musil). 277.
Convolvulus sepium L. Zäune (am Kastell, Pra grande). 407.
 — *arvensis* L. Kulturboden. 416.
 — *Cantabrica* L. Sterile Hügel. 269, 169.
Cuscuta Epithymum L. Medicagofelder. 421.
Heliotropium europaeum L. Aecker. 423.
Echinosperrum Lappula Lehm. Sterile Orte, Steinbrüche. 290.
Anchusa italica Retz. Aecker (648 Monstr.). 327, 648.
Echium pustulatum Sibth. Schutt etc. 496.
 — *italicum* L. Wiesen, Schutt. 291.
Lithospermum officinale L. Stoja Musil; selten. 710.
 — *purpureocoeruleum* L. Kaiserwald. 364.
 — *arvense* L. Saaten. 322.
 — *apulium* Vahl. Wiese um S. Pelegrino (vor Fasana) gruppenweise. 506.

(Fortsetzung folgt.)

Literaturberichte.

Zur **Pflanzengeographie** des nördlichen und arktischen Europas von Dr. J. C. v. Klinggräff. Marienwerder 1875. Bei Levysohn. 8. 82 Seiten.

In der neuesten Zeit wendete sich das Interesse, namentlich in Folge der deutschen und österreichischen Polar-Expeditionen, vielfach den nordischen Gegenden zu. Eine ausführlichere Schilderung dieser Region, so weit sie Europa angehört, dürfte daher für Viele von Interesse sein. Klinggräff versteht in der vorliegenden Abhandlung unter nördlichem Europa Europa nördlich von der Eichengrenze, unter arktischem den baumlosen Nordrand unseres Erdtheiles und sämtliche Inseln des europäischen Polarmeeres. Er behandelt zuerst die arktische Zone (Seite 6—41) und hält sich dabei im Ganzen und Grossen an die treffliche Schilderung, welche Grisebach in seinem hochwichtigen Werke über die Vegetation der Erde entwarf. Der Verfasser weicht aber insoferne ab, als er Island nicht dieser, sondern der folgenden Region einreicht. Ferner wird die arktische Zone Europas eingetheilt in eine Polarzone (sie umfasst Spitzbergen, Nowaja Semlja und die übrigen Inseln des Eismeer) und in eine südlich-arktische oder Tundrenzone (zu ihr gehören die Samojeden-Tundra, die nordöstliche Hälfte der Halbinsel Kola, dann die Inseln Waigatsch und Kolgudew). Die nordeuropäische Zone wird in dem folgenden Abschnitte besprochen (Seite 41—82); namentlich ausführlich ist die Schilderung von Island (Seite 57—75) und den Faröer-Inseln, welche letzteren dem britischen Florengebiete beigezählt werden. In der vorliegenden Arbeit ist die Behandlung des Materiales eine klare und übersichtliche; sie zeugt von genauer Kenntniss der betreffenden Literatur und enthält manche beachtenswerthe Angaben; sie darf somit auf eine günstige Aufnahme in botanischen Kreisen rechnen.

Dr. H. W. R.

Der Führer in die **Lebermoose** und die **Gefässkryptogamen**. Von Paul Kummer. Berlin 1875. Verlag von Julius Springer. 8. 141 Seiten und 7 lith. Tafeln mit 83 Figuren.

Das vorliegende Heft schliesst sich in Form und Inhalt genau an die früher erschienenen Lieferungen des genannten Werkes an; dieselben wurden theilweise schon in diesen Blättern besprochen (Jahrg. 1874, S. 159). Anfängern oder Dilettanten, welchen weder eine botanische Bibliothek, noch ein Herbar zu Gebote stehen, werden aus dem vorliegenden Büchlein mit verhältnissmässig geringer Mühe die wichtigeren Formen wenigstens annähernd kennen lernen, und es wird ihnen dasselbe als erster Führer ganz gute Dienste leisten. Doch ist ein Studium der morphologischen Verhältnisse nach einem anderen Werke, namentlich nach dem trefflichen Lehrbuche der wissenschaftlichen Botanik von J. Sachs dringendst anzuzufempfehlen. Denn die spärlichen Angaben, welche Kummer's Führer in dieser Richtung enthält, sind oft veraltet und dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft nicht entsprechend. Von den Abbildungen ermöglichen jene der beblätterten Jungermanniaceen ein Erkennen der meisten Arten, dagegen lassen die Figuren, welche die Marchantiaceen, Anthoceroteen, Riccien, das Farn-Prothallium, die Rhizocarpeen u. a. m. darstellen, sehr viel zu wünschen übrig. Bei einer zweiten Auflage, wenn dieselbe erscheinen sollte, wären die obgenannten Partien gründlich umzuarbeiten.

Dr. H. W. R.

— J. Wiesner untersuchte (Dingler's polyt. Journal. B. 215. H. 3, p. 270) in verschiedenen Papiersorten vorkommende punktförmige rothe Flecke; das Pigment derselben ist in Wasser schwer, in Alkohol leicht löslich; Essigsäure verändert die Farbe nicht, wohl aber Schwefel- und Salpetersäure, welche violette Farbentöne geben; Salzsäure, Ammoniak und Schwefelammon bringen die Farbe zum Verschwinden. Die durch Salzsäure entfärbten Partien wurden durch Kali wieder gefärbt, die durch Ammon zum Verschwinden gebrachte Färbung trat auf Zusatz von Essigsäure wieder hervor. Nach diesen Reaktionen glaubt W. auf die Gegenwart von Anilinroth in den rothen Flecken schliessen zu können und da die mikroskopische Untersuchung ergab, dass in den rothen Punkten kleine in molecularer Bewegung befindliche, mit *Monas prodigiosa* Ehrh. (*Bacteridium prodigiosum* Schroeter) identische Organismen vorkommen, so spricht der Verfasser ferner, mit Rücksicht auf die von Erdmann ermittelte Thatsache, wornach gewisse Ferment-Organismen Farbstoffe ausscheiden, die mit Anilinfarben übereinstimmen, die Ansicht aus, dass jenes rothe Pigment von diesen kleinen Organismen gebildet werde. Zwischen den kleinen farblosen *Monas*-Körperchen erscheinen abgestorbene, intensiv roth gefärbte Pilzfaden (passiv gefärbt durch das von der *Monas* gelieferte Pigment). W. nimmt an, dass die rothen Punkte der Leimung des Papiers ihr Entstehen verdanken und darin nur in Folge des Klebergehaltes jener Stärke sich bildeten, aus welcher der zum Leimen des Papiers benützte Stärkekleister bereitet wurde. — Ausser diesen rothen Punkten beobachtete W. grössere graubraun gefärbte

Stellen („Fladern“) im Papier, die sich unter dem Mikroskop aus unregelmässigen Körnern von kohlensaurem Kalk bestehend erwiesen. Diese Kalkkörner gehören der mineralischen Füllung des Papiers an. (Lotos.)



Correspondenz.

Ns. Podhrad, am 30. Juni 1875.

Die vorige Woche hatte ich das Glück, zwei für unsere Gegend neue Pflanzenarten aufzufinden. Es sind diess: *Acorus Calamus* L. und *Helosciadium repens* Koch, und es freut mich, dass durch diese Funde zwei starkbezweifelte Angaben der Května Slov. Reuss's bestätigt wurden. Wohl watete ich unzählige Male an den Wagufern herum, nach *Acorus* spähend, fand aber die gesuchte Pflanze nicht im eigentlichen Wagthale, sondern in einem kleinen Sumpfe der Bošácer Rodungen (hier Kopanice genannt) in grosser Menge. Wie diese angeblich im 15. Jahrhunderte aus Asien durch Russland nach Europa gebrachte Pflanze in die Bošácer Rodungen kam, kann ich freilich nicht sagen; doch mir genügt es, hiesige Exemplare meinem Herbarium einverleiben zu können. *Helosciadium repens* Koch wird zwar in Hazslinszky's Magyarh. ed. növ. fűvész. Kézik. (Pest 1873) p. 193 aufgeführt, doch mit der Bemerkung, dass Hazsl. noch keine ungar. Exemplare dieser Pflanze sah. Ich fand diese niedliche Umbellifere im Wagthale auf der Stvrteker Weide in ausgetrockneten Lachen an mehreren Stellen, wo sie dichte, polsterförmige Rasen bildet. Ausserdem besitze ich Exemplare von der Insel Schütt durch Résely und aus Zurndorf im Wieselburger Comitате durch Theodor Fuchs gesammelt. Es war mir auffallend, dass *Helosciadium* vom weidenden Vieh gänzlich verschont blieb, da in dessen unmittelbarer Nähe selbst *Ranunculus Sardous* und *R. acris* bis auf die Wurzel abgefressen waren. — *Hieracium floribundum* Wimm. fand ich heuer wieder auf mehreren Stellen sowohl bei Ns. Podhrad als auch auf Wiesen zwischen Bohuslavice und Stvrtek in grosser Menge. In einem Holzschlage sammelte ich *Crepis setosa* Hall. fil. — Von allen diesen Pflanzen werde ich Ihnen Exemplare senden. Jos. L. Holuby.

Zwickau in Sachsen, am 13. Juli 1875.

Zur Beantwortung der Focke'schen Frage (Oest. bot. Zeitschr. S. 178), die Blüthezeit der *Vaccinium Vitis idaea* L. betreffend, habe ich Ihnen mitzutheilen, dass im Königreiche Sachsen die rothe Heidelbeere regelmässig jedes Jahr zweimal blüht, die Früchte hingegen im höheren Gebirge das zweite Mal nicht immer zur Reife gelangen. In den Niederungen fällt die erste Blüthezeit in den Mai, im Gebirge in den Juni, die zweite in die letzten Tage des Juli und in den August. Die Früchte gelangen in den Niederungen Ende Juli und Oktober, im Gebirge August und November zur Reife; man findet daher ausserordentlich häufig im Juli und August reife Früchte und zugleich Blüthen der zweiten Serie an einem und demselben Stocke.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1875

Band/Volume: [025](#)

Autor(en)/Author(s): H. W. R.

Artikel/Article: [Literaturberichte. 272-274](#)